Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 3 (1917)
Heft: 12

Artikel: Der hl. Augustinus, ein Vorkämpfer für die christliche Schule
Autor: Fässler, T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525384

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der hl. Auguſtinus, ein Vorkämpfer für die chriſtliche Schule. *)

Von Th. Fäßler, Präfekt, Schwyz.

Wir geben zuerſt kurzen Aufſchluß über die Schulen zur Zeit des hl. Auguſtin. Das Schulweſen umfaßte damals drei Stufen. Die erſte Stufe, wo der 5 bis 7jährige Knabe leſen, ſchreiben und rechnen lernte, können wir mit der heutigen Volksſchule vergleichen. Zur weiteren Ausbildung wurde der Schüler dem Gramatiker übergeben, der die Laut-, Wort- und Satzlehre vortrug, lateiniſche und griechiſche Klaſſiker las (hauptſächlich Virgil und Homer) und daran Übungen knüpfte, ſchriftliche und mündliche, Aufſätze und Vorträge. Dieſe Stufe kommt einem heutigen humaniſtiſchen Gymnaſium ziemlich nahe. Wenn das väterliche Geld hinreichte, ſiedelte der Student zur Vollendung ſeiner Bildung in die Rhetoren-Schule, um hier der Vorbereitung auf den Staatsdienſt obzuliegen. Rhethorik war dann das Hauptfach; um dasſelbe gruppierte ſich eine Reihe anderer Fächer, wie Dialektik, Muſik, Mathematik, nämlich Arithmetik und Geometrie und verſchiedene mechaniſche Künſte, Architektur, Medizin, Gymnaſtik u. a. Die beiden letzteren Schulen waren Staatsſchulen, ihre Profeſſoren wurden nach einer Prüfung vom Staate berufen und von ihm beſoldet. Weil aber die Lehrer dieſer Schulen Geſchenke annahmen, „Honorar", ſo dürfte dieſer Staatsgehalt nicht allzu groß geweſen ſein. Die Vorleſungen dauerten mit kleinern oder größern Frühlingsferien von Herbſt zu Herbſt.

Auguſtinus, welcher als Schüler und, von der unterſten Stufe abgeſehen, auch als Lehrer die ganze römiſche Schule durchlaufen hat, gibt uns in ſeinen Schriften, namentlich in ſeinen Bekenntniſſen, einen ziemlich deutlichen Einblick in den Stand der Dinge. Seine Beobachtungen und Lehren ſind für uns um ſo wertvoller, als er ſie zu einer Zeit niederſchrieb, wo ihn Gott vom Lehrer der Schule zum Lehrer der Kirche berufen hat. — Was veranlaßte ihn nun für die chriſtliche Schule ſo entſchieden einzutreten?

Der Heilige ſah, wie in den römiſchen Schulen den wiſſensdurſtigen Schülern in der „Schale" der Kunſt, der „Wein des Irrtums" und der Lüge „kredenzt" wurde; ſah, wie die Lehrer ſtolz und eingebildet und in ihren auffallenden Kleidern recht geckenhaft auftraten und eine ganz verfehlte Methode hatten; denn ſie ſpornten die Knaben zur Arbeit und zum Gehorſam an, damit ſie einſt durch Wiſſenſchaft und wortreiche Künſte in der Welt glänzen; oder ſie ſtachelten mit Geſchenken und Lob den Ehrgeiz der Kleinen an und wenn dies nicht ausreichte mit ſtrenger Zucht. Mit Betrübnis meldet er uns, daß jene Lehrer mehr wegen Verſtößen gegen die Gramatik züchtigten als wegen ſittlichen Vergehen. — Auguſtinus ſcheut ſich nicht, uns die Reſultate jener Schulen mit ihrer Betonung des Formalen und ihrer Vernachläſſigung des Sittlichen, zu offenbaren. Er ſagt: „Obwohl die Schulen von allerwärts von Scharen Studierender wimmeln, ſo iſt doch die Unwiſſenheit derſelben eine gar große"; ... es fehle ihnen auch am notwendigen Anſtand und feiner

*) Als nächſte Quelle diente Rudolf Gerg „Die Erziehung des Menſchen". Köln, Verlag und Druck von J. P. Bachem.

Gesittung. Die Rohheit der Hochschuljugend (nach unserem Lehrplan teilweise noch Rhetoriker und Philosophen) war in Karthago so groß, daß sie sich nicht mit losen Streichen, mit Liebschaften und galanten Abenteuern, mit Theater und Zirkus begnügten, sondern, daß manche ostmals in die Schulen hineinstürmten und mit wüstem Lärm den Vortrag der Lehrer störten und hinderten. Augustin selbst ging, angeekelt von ihrem Treiben, von Karthago fort, um nach Rom zu übersiedeln, kam aber vom Regen in die Traufe; denn dort blieben die Schüler zwar ruhig im Kollegium, verschwanden aber, wenn die Zeit kam, in welcher das Schulgeld erhoben wurde, prellten also den Rhetor um sein Honorar.

Dieses Bild der römischen Schulen wie Augustinus es uns zeichnet, ist wenig erfreulich; und wir begreifen, warum er hierin eine Reform wollte. Es scheint zwar, als ob er selber nur wenig Vertrauen auf eine baldige Besserung der Sache gehabt hätte. Aber er war anderseits von der sieghaften Macht des christlichen Gedankens überzeugt und stritt mit unbezwinglichem Optimismus, wie er den Heiligen eigentümlich ist, für die Ideen seines Glaubens und für die Erneuerung der Gesellschaft und besonders der Familie im christlichen Geiste. Es entging ihm nicht, daß von diesem Geiste Lehrer und Schüler heilsam beeinflußt werden müßten und, nach Ausscheidung rein heidnischer, bezw. gefährlicher Stoffe vom Unterricht, eine Schule möglich werden könnte, die vom Christentum durchweht ist.

Augustinus wußte zwar, daß die Schule bisher als weltliche Unterrichtsanstalt galt, welche schöne und nützliche Kenntnisse übermitteln mußte und für den künftigen Beruf im Dienste des Staates vorzubereiten hatte. Allein, er forderte von der Schule mehr: viel größere Beobachtung als bisher verdient das Sittliche, verdient das Höhere, Edlere im Kinde. Der Lehrer soll durch Wort und Beispiel zum Erzieher der Kinder werden; der Staat, der die Schulen unterhält, hat auch die Verantwortung dafür. Deshalb erhebt Augustin seine Stimme zunächst zu den höchst stehenden Personen. Er betont die Notwendigkeit der Religion nicht bloß für den Einzelnen, sondern auch für den Staat. Denn es ist für den Staat Gerechtigkeitspflicht, nicht nur fürs irdische Wohl der Bürger zu sorgen, sondern auch zum ewigen behilflich zu sein, also auch die wahre Religion nach Kräften zu schützen und zu fördern. „Ohne Gerechtigkeit sind die Staaten nur Räuberbanden." De civ. Dei IV 4. „Denn da der Staat nichts anders ist als eine vereinigte Menschenmenge, so wird er auch durch nichts anderes glücklich als der einzelne." Wird der einzelne nur durch die Religion wahrhaft glücklich, so auch der Staat und darum ist es gut und „nützlich, wenn die Guten, die Gott verehren und ihm durch wahrhafte Opfer und gute Sitten dienen, weit und breit und auf lange hin die Herrschaft haben." Deshalb preist er auch die christlichen Herrscher glücklich und forderte sie auf, „ihre Macht Gottes Majestät dienstbar zu machen, um seine Verehrung weitest auszubreiten, aber auch selber Gott zu fürchten, zu ehren und zu lieben." — Und was er dem Regenten empfiehlt, das empfiehlt er auch jenen, die unter ihm stehen, den Beamten, so weit sie irgend einen Einfluß auf das Volk auszuüben vermögen.

Wohl konnten diese Maßregeln bloß einen indirekten Einfluß auf die Schule ausüben; sie waren aber doch nötig damit ein direkter christlicher Einfluß durch

die Lehrer um so sicherer ausgeübt werde. Den Lehrern und Erziehern stellt er nun als praktisches Ziel der Erziehung hin die sittliche Güte des Schülers; sie sollen ihn zu einem „guten Leben" führen. Der Heilige gibt gerne zu, daß das eine „äußerst schwere Sache" ist, und gibt deshalb als Mittel an: „Einschränkung oder Zügelung der schlimmen oft verkehrten Neigungen des Kindes oder jungen Menschen und Unterricht in den wahren Lebensregeln. Die Einschränkung wird nach ihm durch Zucht bewirkt, der Unterricht durch Liebe." Für diese grundlegende Unterscheidung sieht Augustinus das Vorbild in den beiden Testamenten: „in ihnen hat Gott die Richtschnur der Erziehung gegeben. Und zwar waltet im Alten Bunde die Furcht vor, im Neuen die Liebe." Die Juden erfüllten die Gebote mehr aus Zwang, bei den Christen aber soll die Liebe, also der freie kindliche Eifer die Erfüllung des Gesetzes sein. Der Alte Bund gleicht den Kindheitsaltern, die noch unter der Rute stehen, der neue Bund ist vorgerückt zur reiferen Erkenntnis. Wer also andere zu erziehen hat, der „beobachte diese Stufen, daß er zuerst Furcht Gottes, dann Liebe zu Gott einflöße. Hierauf gründet sich diese Reinheit der Sitten, die selbst so sehr wirkt zur Erkenntnis der Wahrheit."

Was die Einschränkung der Freiheit und schlimmen Neigungen betrifft, so bedauert Augustinus, daß man ihn als 7jährig nicht taufte und ihn so dem besonderen Schutze Gottes entzog; er beklagt es, daß er als Student, als schwacher Jüngling, da er besonders einer starken Hand und eines väterlichen Schutzes bedurft hätte, jeglichen festen Rückhaltes entbehrt habe; daß man seine sittlich religiöse Ausbildung vernachlässigt habe; daß das Dorngestrüpp der Lüste über sein Haupt hinaus wuchs, er nirgends eine Hand gefunden habe, die es hätte ausrotten können und daß man ihn endlich bis in die Nacht hinein spielen und Unfug treiben ließ. Deshalb ist es leicht zu verstehen, daß er später seine Untergebenen stets liebevoll und sorgfältig beaufsichtigte und, daß er ihnen, wenn sie sein Gebot nicht beachteten, auch die entsprechende Zucht in Aussicht stellte, eine körperliche Zucht, die bei Sir. 30,2 gutgeheißen wird.

Die Notwendigkeit dieser strengeren Seite der Erziehung ergibt sich aus dem Überfluß an törichten, eitlen Begierden und Neigungen im jugendlichen Alter. Notwendig ist es, die Trägheit, Spielsucht, Flatterhaftigkeit des Knabenalters einzuschränken durch heilsamen Zwang. De civ. Dei XXII 22,2. „Ich haßte die Studien", sagt Augustinus von sich selber, „ich haßte es, dazu genötigt zu werden und ich wurde doch dazu genötigt, und es geschah mir ganz recht. Denn ich würde nichts gelernt haben, wenn man mich nicht dazu gezwungen hätte." — „Gott liebt die Zucht", sagt der Heilige, „verkehrt und falsch aber ist die Güte, welche den Sünden die Zügel schießen läßt. Nur unnütz und gefährlich ist es, wenn der Sohn die Milde des Vaters fühlt; denn hernach muß er die Strenge Gottes fühlen ..." Muß der Erzieher strafen, so soll er dadurch den Irrenden zu einem guten Leben führen wollen und „er soll mehr darauf dringen, daß nicht so fast ihm, sondern darauf, daß Gott gedient werde."

Zu diesen Mitteln der Erziehung kommt dann ein ebenso wichtiges, die Unterweisung. Augustinus fordert für den jungen Menschen eine Autorität, einen Lehrer,

der selber in allem das beste Beispiel gibt und seine Zöglinge mit viel Liebe und Freude und nie versiegender Geduld mit den Lebensregeln bekannt macht, wie sie das im Glauben deutlich erkannte ewige Gesetz gebietet. Es ist ja einleuchtend, daß das Kind den Weg zu seinem zeitlichen und ewigen Glück nicht selber findet. Jemand muß ihn ihm zeigen. „Ohne Wissen kann man nicht die Tugenden haben, durch welche man recht lebt." Dem heranwachsenden Menschen ist vonnöten, die Anleitung zu solchen Lebensgewohnheiten, die sein Leben fortwährend in der Sammlung erhalten, und vor Verflachung und vor dem Zerfließen ins Niedere andauernd bewahren. Als solche gute Gewöhnungen sind zu nennen: Belehrungen durch Predigt und Katechese, Ermahnungen, „Estote boni", Lesungen aus der heiligen Schrift oder aus dem Leben der Heiligen, die hl. Sakramente, Gesänge und Gebete, aus denen die stete äußere Anregung strömt, die aber zugleich begleitet zu werden pflegen von der inneren geheimnisvollen Befruchtung durch die Gnade.

Durch all diese Hilfen, äußere und innere, öffentliche und geheime, göttliche und menschliche, soll der Zögling gebildet werden zum tugendhaften Menschen, zum Bürger des Gottesreiches, zum neuen oder geistigen Menschen, der nicht „nach dem Menschen", nicht nach dem Fleische, sondern „nach Gott" lebt. Zu einer gewissen Vollkommenheit soll der Mensch erzogen werden und „durch tatkräftiges Streben" selbst dann sich weiter bilden, zu einer Vollkommenheit der Liebe, wie sie und so weit sie eben auf Erden erreichbar ist. —

Das Erziehungsprogramm des heiligen Augustin können wir also kurz in den Worten ausdrücken: „Gott fürchte und halte seine Gebote, denn das ist der ganze Mensch". Pred. 12, 13. — Den einseitig „Staatsbürgerlichen" gegenüber betonen wir: Wenn wir heutzutage nicht die Resultate der alt römischen Schulen an unsern Jungens sehen wollen: Unwissenheit, Mangel an Anstand und Pflichtgefühl, dann kann das Ziel unserer erzieherischen Tätigkeit kein anderes sein als „Fürchte Gott und halte seine Gebote" oder Gott lieben und Gott liebend machen.

Einladung zur Volksversammlung

des St. Galler Kantonal-Erziehungsvereins, in St. Margrethen, Sonntag, den 25. März 1917.

Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst zu Ehren des seligen **Nikolaus von Flüe** mit Festpredigt von HH. Prof. Dr. Senti, St. Gallen.

Nachm. 2¼ Uhr: Festversammlung im Hotel „Linde":

1. Eröffnung durch den Präsidenten, hochwst. Hrn. Prälat Tremp.
2. Begrüßung durch Hrn. Lehrer Guntle.
3. Referat von hochw. H. Dr. P. G. Koch, Rorschach, über: „An den Quellen des Lebens".
4. Referat von Hrn. Lehrer Seitz, St. Fiden, über: „Die christliche Familie als Erziehungsstätte".
5. Diskussion.
6. Schlußwort von hochw. Hrn. Pfarrer Brändle.